

Protokoll DIALOG Schule – Wirtschaft 2012

Moderator: Hans Holzer

Ort: Greuterhof Islikon

Datum: 30.8.2012

Verfasser: Armin Jossi

Information WERT-VOLL

Die meisten Teilnehmer nahmen die Gelegenheit wahr, vorgängig zum eigentlichen Dialog an einer Präsentation des neuen Pächters im Greuterhof, der Wert-Voll GmbH sowie des Vereins Wert-Voll, teilzunehmen.

Diese Institution bietet in einem Lehrstellenverbund Ausbildungsplätze für Jugendliche mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf an. Das per 1. September im Greuterhof eröffnende Restaurant „Die Färberei“ soll Teil dieses Lehrstellenverbunds werden.

Die IV hilft bei der Finanzierung dieser Ausbildungen mit; Wert-Voll wiederum stellt den Ausbildungsbetrieben bzw. den Jugendlichen psychologisch geschulte Fachpersonen zur Seite.

Herr und Frau Blättler überzeugten mit ihrer klaren Haltung und ihrem Engagement.

Armin Jossi verdankte die Präsentation und wünschte viel Erfolg.

Auf www.wert-voll.ch sind weitere Infos zu finden.

Begrüssung

Mit gut 74 Personen erhöhte sich die Teilnehmerzahl gegenüber dem Vorjahr weiter. Erfreulich ist einmal mehr, dass alle Sekundarschulen unserer Region vertreten waren, inkl. den Brückenangeboten (s. Teilnehmerliste im Anhang). Dieses Jahr erfolgte auch eine Einladung an den Rektor des Berufsbildungszentrums Frauenfeld, René Strasser. Er konnte sich die Teilnahme nicht einrichten, lässt sich aber von Markus Pallmann vertreten, und wird nach Möglichkeit gerne nächstes Jahr teilnehmen.

Es zeigt sich, dass der Dialog ein Bedürfnis abdeckt und Wirkung erzeugt. Wie Armin Jossi in einer kurzen Review zeigte, lassen sich die bisherigen Resultate des Dialogs sehen:

- Mitwirkung der IHF-Firmen am Berufswahlparcours
- (Mit-)Initiierung des Projektes „LIFT“
- Angebot des IHF zur Unterstützung beim Berufswahlunterricht (z.B. „Show-Interviews“)
- etc. etc.

... und ganz allgemein eine verbesserte Kommunikation zwischen Schule, Ausbildungsbetrieben und Berufsberatung.

Armin Jossi stellt Herrn Hans Holzer von der Firma Müller-Martini als Moderator und Mit-Organisator des Dialogs vor. Herzlicher Dank geht an Herr Holzer und seinen Arbeitgeber.

Rückblick DIALOG 2011

- **Werklehrer aus der Wirtschaft**
Eine Umsetzung scheint aus reglementarischen Gründen nicht möglich zu sein (Nicht-Lehrer).
Bemerkung des Protokollführers: in einem Gespräch im Verlauf des Dialogs wurde der Hinweis gegeben, dass dies schon möglich sein sollte – es müsste einfach ein Lehrer eine Art von Oberaufsicht ausüben. In Primarschulen werde dies teilweise so praktiziert. Vielleicht greift ein Schulleiter bei Bedarf dieses Thema auf?
- **Konsultatives Treffen Klassenlehrer – Lehrmeister**
Wurde im Rahmen von „Fit für den Job“ (s. weiter unten) unter der Leitung von Niklaus Gerber (Reutenen) organisiert. Eine begrüßenswerte Initiative, um den Dialog in der Praxis zu pflegen!
- **Bedürfnisse nach (einer Info-Plattform für) Ferienjobs**
Es existiert eine an sich gute Plattform www.ferienjob.ch, die aber speziell in unserer Region kaum genutzt wird. Hier könnten Aufrufe an Schüler und Betriebe helfen, diese Plattform besser zu nutzen. Der Aufbau einer eigenen Plattform macht aber unter diesen Umständen kaum Sinn.
- **Ausserschulisches persönliches Portfolio**
Aus Sicht der Wirtschaft reicht es vollauf, wenn die Schüler im Rahmen ihrer Bewerbungen auf ihre einschlägigen Erfahrungen und Interessen aufmerksam machen. Ein „Obligatorium“ zur Angabe der ausserschulischen Tätigkeiten verstösst wohl auch gegen den Datenschutz.
Bemerkung des Protokollführers: Siehe dazu aber auch die im Rahmen von „Fit für den Job“ gemachten Überlegungen seitens der Schule.
- **Gymnasiale Matura vs. Berufsmatura**
Kernthema ist „Wie begeistern wir Jugendliche für die berufliche Grundbildung?“. Hierzu haben wir in diesem Dialog ein hochinteressantes Referat eingeplant. Hans Holzer weist im weiteren auf die „way-up Lehre“ hin, welche eine weitere Lücke in unserem durchlässigen Bildungssystem schliesst. Maturanden können so eine „richtige“ Lehre (EFZ) in 2 Jahren nachholen.
- **Demografische Entwicklung**
Auf die Entwicklung können wir keinen Einfluss nehmen; sie lässt sich regional noch nicht einmal sehr zuverlässig voraussagen.
Unabhängig von der Demografie stellt sich die Herausforderung, den Jugendlichen die Berufslehre als attraktiver Einstieg in die berufliche Karriere zu vermitteln. Auch hier kann auf das Referat von Hr. Schmid verwiesen werden.
- **Komplizierte Bewerbungsformalitäten?**
Eine Diskussion ergibt, dass tendenziell von überregionalen Arbeitgebern (Banken, Versicherungen, nationale Detailhändler) umfangreiche (und unflexible) Anforderungen an Praktikums- oder Stellenbewerber gestellt werden.
Eine Firma, welche Bewerbungspraktika anbietet, erwartet verständlicherweise Motivationsschreiben, Lebenslauf, Zeugnisse/Noten, evtl. Eignungstests. Dieser Herausforderung müssen sich die Jugendlichen stellen.
Sollten in der Praxis „Härtefälle“ auftreten (rigide Anforderungen eines Arbeitgebers prallen auf einen Schüler, den dies höchst verunsichert), dann kann bestimmt der Klassenlehrer mit einem Gespräch (mit dem Arbeitgeber) klärend wirken.

Information über laufende Projekte

„Lift“ (Sek Reutenen und Auen) www.lift.nsw-rse.ch

Gemäss Rolf Eisenring liegen aus diesem Projekt durchwegs gute Rückmeldungen vor – von Schülern, Lehrern, Firmen. Die beteiligten Schüler zeigen mehr Selbstvertrauen, weniger Hemmungen im Umgang mit Erwachsenen, haben z.T. auch bessere schulische Leistungen.

Bereits wird der zweite Jahrgang vorbereitet. Nach wie vor werden weitere Wochenarbeitsplätze gesucht.

Herzlichen Dank an das ganze LIFT-Team und die mitwirkenden Firmen – eine Erfolgsgeschichte bahnt sich an!

„Brückenangebot“

Markus Pallmann und Adrian Fritschi (Brückenangebote Frauenfeld) informieren über die Herausforderungen bei den Brückenangeboten. Die Anzahl Schüler mit sehr schwachem Leistungsausweis ist am steigen. Gleichzeitig sind viele dieser Schüler häufig kränklich – psychisch oder physisch. Nichtsdestotrotz haben viele dieser Schüler positive Grundwerte und –eigenschaften, die im Brückenangebot auch gestärkt werden: Höflichkeit, Pünktlichkeit, Geduld.

Wünsche des Brückenangebots an die Wirtschaft:

- Förderung von niederschweligen Berufseinstiegsangeboten
- Engagement für flexible, bedürfnisorientierte Ausbildungsmodelle
- Vermittlung von Erfolgserlebnissen für schwache Jugendliche
- Unterstützung, Geduld, Flexibilität bei Jugendlichen mit Beeinträchtigungen
- Nutzen der Ressourcen und Erfahrungen der Schulen, um solche Jugendliche erfolgreich zu begleiten

Das präsentierte Exposé findet sich im Downloadbereich des IHF www.ihf.ch [Links]

Vielen Dank für die offene und bewegende Darlegung der Herausforderungen in diesem Bereich!

„Fit für den Job“ (Sek Reutenen)

Auf der Basis der in den vergangenen Dialogen diskutierten Gedanken zur Stärkung der Berufsfindung in der Sekundarschule und der Verbesserung der „Bodenhaftung“ der Jugendlichen startete die Sekundarschule Reutenen ein Programm „Fit für den Job“. Niklaus Gerber und Esther Schiess stellten die verschiedenen Arbeitsthemen vor:

	Themen	Realisation
1	Training von Arbeits- und Sozialverhalten mit Jugendlichen	In Arbeit (Soziales Lernen mit M.Spörri) <i>Hier besteht die Möglichkeit für Personalverantwortliche aus der Wirtschaft, sich einzubringen.</i>
2	Einzelcoaching	In Arbeit Suche nach Möglichkeiten für Coaching für alle Schüler mit Bedarf (mit Schwierigkeiten in der Klasse)
3	Treffpunkt SekLehrerInnen / LehrmeisterInnen	Erstes Treffen am 19.6.12; weitere werden folgen (zukünftig auch mit Delegiertem der Berufsschule). Positives Feedback seitens Lehrerschaft und Ausbildnern. Resultate: Betriebe sollen für förderndes Klima besorgt sein; Jugendliche in Produktion einbinden (Selbstwert, Eigenverantwortung); Möglichkeiten für Schüler schaffen, sich praktisch betätigen zu können (Ferienjobs, Wochenarbeitsplätze, Praktika,...) Schule soll Rechtschreibung und Naturwissenschaft fördern; Eigenverantwortung und Selbständigkeit trainieren
4	Portfolio für ausserschulisches Engagement	In Vorbereitung (Hinweis: es existiert ein sogenannter „Sozialzeit-Ausweis“, der vielleicht genutzt werden kann)
5	Freizeitparcours zur Förderung sinnvoller Freizeitgestaltung	In Vorbereitung
6	Projekte für erste Erfahrungen in der Arbeitswelt	„Arbeitslager“; gesucht sind Arbeitseinsätze in der Region
7	Wahlfach Wochenarbeitsplatz analog LIFT	Zurückgestellt (soll nicht mit LIFT konkurrenzieren)
8	Internetplattform Freizeitjobs	zurückgestellt
9	Berufswahlecke im Schulhaus	In Vorbereitung Hier sollen u.a. Lehrbücher aus verschiedenen Berufen aufgelegt werden. So können Jugendliche (aber auch Lehrer) ein konkretes Bild der schulischen Themen und Ansprüche der verschiedenen Berufe machen.
10	Gestaltungsmöglichkeiten für das 9. Schuljahr	In Vorbereitung

Aufruf an die Wirtschaft: unterstützen sie nach Möglichkeit die Vorhaben von „Fit für den Job“. Wenn Sie von der Schule angefragt werden, prüfen Sie wohlwollend mögliche Unterstützung!

Herzlichen Dank an das Reutenen-Team für diese umfassende Initiative!

Referat:

Reinhard Schmid, S&B Institut Bülach www.s-b-institut.ch

„Wie begeistern wir Jugendliche für die berufliche Grundbildung?“

mit anschliessender Gruppenarbeit (die Ergebnisse dieser Arbeiten sind als Bilder den jeweiligen Thesen zugeordnet)

Die Präsentation findet sich im Downloadbereich des IHF www.ihf.ch [Links]

These 1

Die berufliche Grundbildung ist nicht attraktiv.

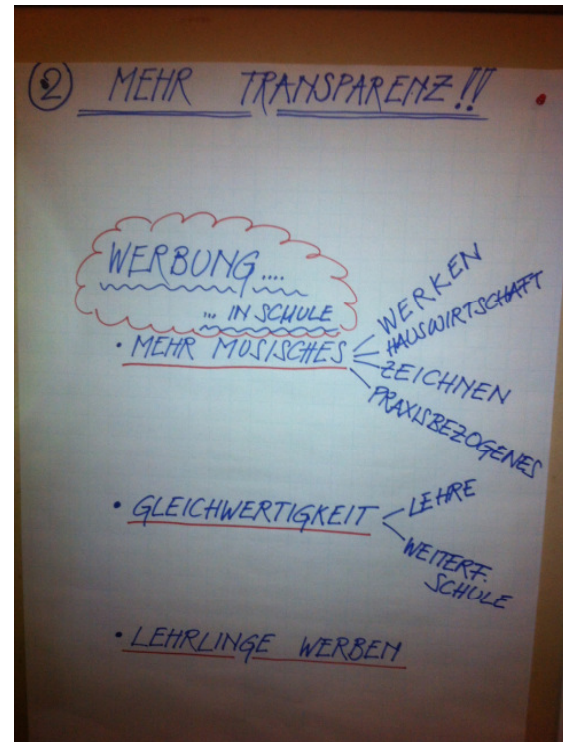
- Prestige: Die Sekundar-E-Stufe priorisiert die Gymnasiumsprüfung. Nach Meinung von Herr Schmid sollen die Schulleiter vom ersten Schultag an Eltern und Schülern klar machen, dass die Sekundarschule der Weg zur Bildungs- und Berufswelt ist (s.u. „Schmiede zur Berufsfindung“).
Der Zukunftstag sollte von der Wirtschaft aktiver genutzt werden. Insbesondere sollten dort schon Primarschüler (ab 5.Klasse) abgeholt werden.
Bei Berufsinfo-Anlässen soll stets auf die Weiterbildungsmöglichkeiten und auf die potenzielle Salärenwicklung im jeweiligen Beruf hingewiesen werden.
Herr Schmid plädiert für den Begriff „Berufslernende“ statt „Lernende“. Der Umstand, dass die Ausbildung in einem „Beruf“ gipfelt, ist ja eine fundamentale (positive) Differenzierung gegenüber dem akademischem (nur „lernenden“) Weg. Die Berufsbildung ist auch der schnellste Weg zur finanziellen Unabhängigkeit.
- Ausbildung: Allgemeinbildender Unterricht (ABU) soll an den Berufsschulen gestärkt werden. Berufsleuten soll ein Laufbahn-Coaching zugänglich gemacht werden.
- Weiterbildung: Firmen müssen offen sein für die Weiterbildungsbedürfnisse der Mitarbeiter. Häufig wird dies von Arbeitgebern „gebremst“. Das rächt sich längerfristig.
- Löhne: technische Berufe sollten gleich viel abwerfen wie kaufmännische [erst recht in der Lehre und in den ersten Jahren danach].
Berufsleute bei entsprechender Weiterbildung und Erfahrung sollten gleich gut verdienen können wie Akademiker; dies mag auch in vielen Fällen so sein, wird aber zu wenig kommuniziert.

Besonders drastisch ist das Fehlen von Vorbildern. Gerade gewerbliche Eltern schicken ihre Kinder zunehmend ans Gymnasium. Dabei gibt es an sich viele erfolgreiche Vorbilder von sehr erfolgreichen Berufslehraabsolventen (so wie es viele negative Vorbilder mit akademischem Abschluss gibt...).

These 2

Das duale Bildungssystem ist zu wenig transparent

- Berufsverbände konkurrenzieren sich
 - Besonders zugewanderte Familien verstehen das duale System nicht, und bewerten den akademischen Weg entsprechend stärker
 - Es sollten keine falschen Anreize gesetzt werden (keine Wettbewerbe und Geschenke, um Jugendliche anzulocken – diese durchschauen die billige Manipulation)
 - Berufe sollten v.a. über die entsprechend zu leistenden Arbeiten erklärt werden (Berufsmesse, Info-Anlässe, Praktika)
 - In der Schulwelt sollen gezielt berufstätige Jugendliche eingebunden werden (ein Jugendlicher kann die Realität einer Lehre glaubwürdiger vermitteln als ein Erwachsener)
 - Bei der Gestaltung der Berufsbildungswelt werden wichtige Bildungspartner nicht einbezogen (Schulen und Ausbilder)
 - Intellektualisierung der beruflichen Grundbildung. Reglemente werden von Akademikern definiert, Angebote für die unterste Bildungsschicht werden immer wieder abgebaut bzw. „aufgewertet“.
- > **Die Schule ist das zentrale „Vermittlungs-Organ“ für unser Berufsbildungssystem. Schulen sollen sich dieser Rolle bewusst werden.**



These 3

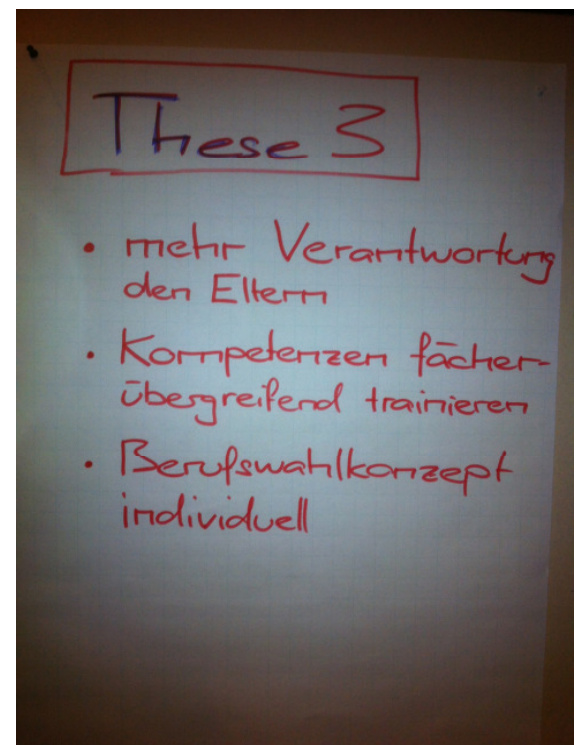
Die Schule gibt der Berufswahl zu wenig Gewicht

- Es gibt kein durchgängiges Berufsfindungskonzept
- Zeit ist zu knapp
- PH bildet nicht zeitgemäss aus
- Lehrplan 21: „Berufsorientierung“ ist ein verfehelter Begriff. Es geht absolut nicht nur um Information, sondern um emotionale Aufladung.

Die Sekundarschule muss sich verstehen als „Schmiede zur Berufsfindung“

In der Westschweiz (Fribourg, Genf, Wallis) wird dies unter dem Begriff „Cycle d'orientation“ mustergültig praktiziert.

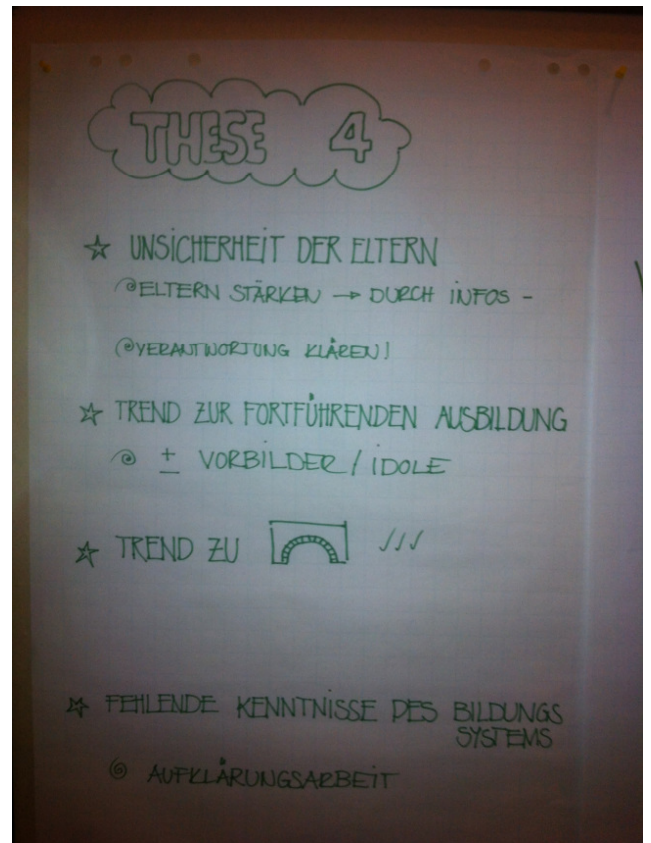
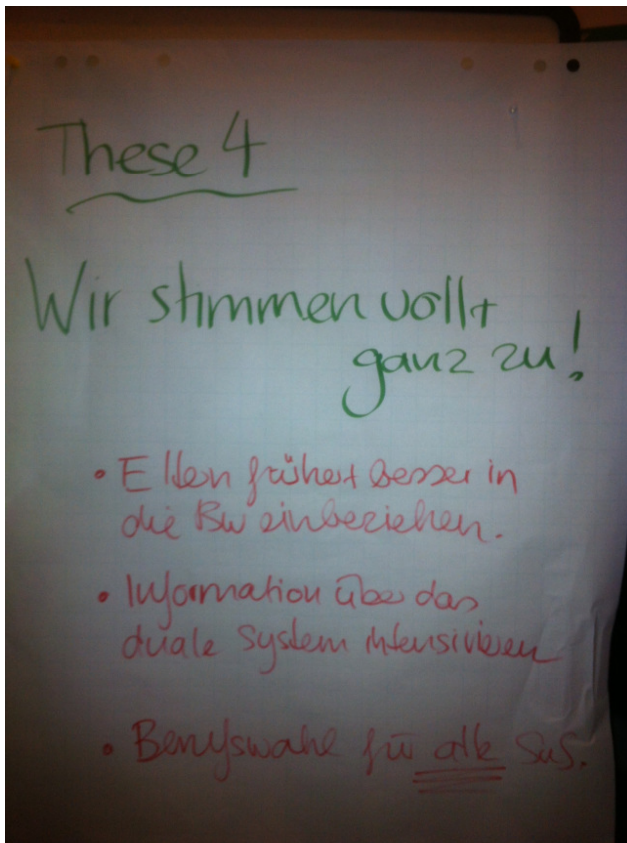
fr.wikipedia.org/wiki/Cycle_d'orientation



These 4

Eltern wollen nur „das Beste“ für ihre Kinder.

- Unsicherheit der Eltern; fehlende Kenntnis des Bildungssystems
- Allgemeiner Trend zur fortführenden Schulbildung
- Trend zu Brückenangeboten



Themen für DIALOG 2013

Die Umfrage ergibt ein Interesse am Thema „Berufswahl für alle Schüler – durchgängig durch die ganze Oberstufe“. Hier käme z.B. eine Präsentation der Vorgehensweise an der Sekundarschule Amriswil in Betracht.

Weitere Anregungen können jederzeit bei Hans Holzer hans.holzer@ch.mullermartini.com oder Armin Jossi armin.jossi@jossi.ch deponiert werden – danke!

Termine

DIALOG 2013

29.8.2013 16:00/17:00

Gerne hören wir von Firmen, welche uns die entsprechenden Räume zur Verfügung stellen, und allenfalls einen Betriebsrundgang anbieten!

Berufswahlparcours 2012

www.schulen-frauenfeld.ch/cm_data/5.3111_09-08-01_Berufswahlparcours_Beschreibung_1.pdf

Durchführungsdatum: **31. Oktober / 01. November 2012**

Es haben sich noch viel zu wenig Firmen angemeldet. Die Anmeldefrist wird daher verlängert, bis Mitte September.

Aufruf an alle Mitgliedsfirmen des IHF: bitte macht am BWP mit!

Dank

Ganz herzlichen Dank an den Greuterhof bzw. das sich in Gründung befindliche Restaurant „Die Färberei“ bzw. Herr und Frau Blättler für die Gastfreundschaft und den äusserst grosszügigen und ausgezeichnet munden „apéro riche“.

Ein grosser Dank geht an die Personen aus dem Umfeld der Schule, welche einen aktiven Beitrag an unseren Dialog geleistet haben. Ebenso an Herr Schmid, der uns auf höchst kompetente Art kritische Gedanken und Anstösse zu unserer weiteren Arbeit vermittelt hat.

Herr Hans Holzer hat einen tollen Einstand als Moderator geleistet. Herzlichen Dank!

Schliesslich geht ein herzlicher Dank an Francesca di Benedetto (Assistentin von Armin Jossi), welche den Anlass administrativ organisiert und abgewickelt hat.

Der IHF hofft gerne auch weiterhin auf eine derart zahlreiche und interessierte Teilnehmerschaft.



Armin Jossi
IHF – Ressort Schulen und Ausbildung

Anhang:

- Teilnehmerliste DIALOG 2012
- „Wie begeistern wir Jugendliche für die berufliche Grundbildung?“
Präsentation von Herr Schmid
- Herausforderungen des Brückenangebotes: Dialog SW Anliegen BA.doc